



HEUTE MIT
KINDERLAND-SEITE

LIECHTENSTEINER Vaterland

MIT AMTLICHEN PUBLIKATIONEN - TAGBLATTVERBUND - TEL. +423 236 16 16 - www.vaterland.li

Spannende Ergänzung bei Lehrstellensuche

Kevin Frick, Florian Büchel und Kevin Gabathuler haben eine Online-Plattform erstellt. Mit kurzen Berufsvideos wollen sie die Lehrstellensuche erleichtern. ▶ INLAND 5

Büchel an der Judo-WM

An der Judo-WM in Astana vertritt der Ruggeller David Büchel die Farben Liechtensteins. ▶ SPORT 17

Wir sehen uns...
4. bis 12. 9. 2015
Marktplatz Buchs
wiga-messe.ch

LIECHTENSTEIN

INLAND
Abänderung des Gesundheitsgesetzes ▶ 3

INLAND
Belohnung für fleissige Radfahrer ▶ 7

INLAND
Europa-Tag des Denkmals ▶ 11

INLAND



Entspannt gebären mit der neuen Methode «Hypnobirthing». ▶ 7

Sapperlot

Heinz ist nicht mehr Heinz – oder genauer gesagt, ist er nicht mehr Ketchup, der Heinz, der eigentlich «der» Ketchup schlechthin ist – zumindest für seine vielen Fans. Genau genommen ist er für seine Anhänger mehr als nur Ketchup. Der Heinz ist irgendwie auch Kult. Ausser in Israel. Dort wird der Heinz für seine Fans zwar «der» Ketchup bleiben – aber eben nicht mehr offiziell.

Denn er ist keiner, sagt das israelische Gesundheitsministerium. Der Heinz, der ist nicht mal irgendein Ketchup – geschweige denn «der» Ketchup. Er ist in Jerusalem und Tel Aviv nur noch ein gewöhnliches «Würzmittel». Denn er ist nicht tomatig genug, der Heinz. Ganz nach dem Geschmack der Firma Osem – die in Israel Ketchup macht.

Die hatte nämlich den Heinz in einem unabhängigen europäischen Labor testen lassen. Dort wurde festgestellt, dass er, der damals noch Ketchup war, nur zu 21 Prozent aus Tomaten besteht, und nicht zu 61, wie Heinz von sich selbst sagt. In Israel müssen es aber mindestens 41 Prozent sein. Und plötzlich war der Heinz nicht mehr Heinz.

Christian A. Koutecky

Wirtschaftswissen für Liechtenstein.



Klar mehr Wissen

KUNDMACHUNGEN.LI

«Der LKV hat noch nie einen Arzt unter Druck gesetzt»

GÜNTHER FRITZ

VADUZ. Ärztekammer-Präsidentin Ruth Kranz-Candrian hat im gestrigen «Vaterland»-Interview den Liechtensteinischen Krankenkassenverband (LKV) mit heftiger Kritik eingedeckt. Den Vorwurf, der LKV gehe bei den Wirtschaftlichkeitsverfahren «hochgradig unprofessionell» und «hochgradig unfair» vor, weist LKV-Geschäftsführer Thomas Hasler mit aller Deutlichkeit zurück. Die Unterstellung, dass der LKV Ärzte jahrelang ohne Be-

weise einfach unter Druck setze und damit zermürben wolle, entbehre jeglicher Grundlage.

«LKV geht sehr fair vor»

Dazu Thomas Hasler im Gespräch mit dem «Vaterland»: «Ganz im Gegenteil gehen einem Wirtschaftlichkeitsverfahren viele Kontakte und Gespräche mit der Möglichkeit voraus, höhere Durchschnittskosten zu erklären.» Ebenfalls sei es dem Krankenkassenverband wichtig, dem Leistungserbringer die Möglichkeit zu geben, sein un-

wirtschaftliches Abrechnungsverhalten zu ändern.

Nichts verbummelt

Ärztekammer-Präsidentin Ruth Kranz-Candrian sieht die Schuld, dass es zehn Jahre bis zur höchstrichterlichen Verurteilung des fehlbaren Arztes, der nun eine Million wegen «Überarztung» den Kassen zurückzahlen muss, gedauert hat, allein beim LKV. Dieser habe das Verfahren verbummelt. Thomas Hasler weist auch diesen Vorwurf zurück: «Der LKV hat seine Mög-

lichkeiten unter Beachtung der politischen Diskussionen in den Jahren 2005 bis 2007 bezüglich der Einführung des Tarmed im vorliegenden Wirtschaftlichkeitsverfahren genutzt.»

Weiter könne sich der LKV auch nicht erklären, weshalb die Ärztekammer-Präsidentin behaupte, der fehlbare Arzt habe «unrechtmässige Leistungen» abgerechnet. Der LKV setze auf Fakten und dazu gehöre, dass der fehlbare Leistungserbringer nicht wegen Betrugs verurteilt worden sei. ▶ INTERVIEW 8-9

Frankenstärke Wirtschaftsminister präsentiert Massnahmen



Viele Firmen leiden derzeit am starken Franken. Regierungschef-Stellvertreter und Wirtschaftsminister Thomas Zwiefelhofer und Christian Hausmann, Leiter des Amtes

für Volkswirtschaft, präsentierten gestern Massnahmen, um die Frankenstärke abzufedern. So sollen Regulierungen abgebaut und Innovation gefördert werden. ▶ INLAND 3

Bild: Daniel Ospelt

Polizei zerschlägt Kokainhändlerring

LAUSANNE. Die Polizei hat am Genfersee einen grösseren Kokainhändlerring zerschlagen. Der Lieferant war ein 62-jähriger Deutscher, der seit 2011 in seinem Campingwagen insgesamt mehrere Hundert Kilogramm Kokain von Holland nach Lausanne und Genf schmuggelte. Spezialeinheiten der Lausanner, Waadtländer und Genfer Polizei gelang es in mehreren Etappen, dem Kokainhändlerring auf die Spur zu kommen, wie sie gestern mitteilten. Dieser operierte im Raum Lausanne und Genf seit 2011.

Insgesamt wurden 24 Personen verhaftet und neun Kilogramm Kokain beschlagnahmt. Neben mehreren Grossisten und Strassenhändlern konnte die Polizei auch den Lieferanten verhaften. Der entscheidende Schlag dazu gelang im Mai 2014: Als die Polizei vernahm, dass ein Händler in Genf eine grössere Kokain-Lieferung erwartete, wurde dieser observiert. Dabei konnte die Polizei beobachten, wie ein Mann aus einem Campingwagen ausstieg und der wartenden Person einen Koffer überreichte. (sda)

Bergarbeiter in Mine verschanzt

SANTIAGO. 73 chilenische Bergarbeiter haben sich im Kampf um die Auszahlung ausstehender Löhne in 900 Metern Tiefe verschanzt. Die Bergarbeiter kündigten an, ihren Protest fortzusetzen, bis ihre Forderungen erfüllt würden. Das Bergwerk liegt in der Ortschaft Curanilahue, etwa 550 Kilometer südlich der Hauptstadt Santiago de Chile. «Sie haben die Zugänge versperrt. Sie haben sie einstürzen lassen, sodass es unmöglich ist, sie zu erreichen», sagte der Chef der örtlichen Bergbaugewerkschaft, Luis Chandía. (sda)

FLÜCHTLINGSCHAOS

Grenzzaun in Ungarn

Ungarn baut derzeit einen 175 Kilometer langen Zaun an der Grenze zu Serbien. Die Stacheldraht-Anlage soll bis Ende des Monats fertig sein und bis Ende November durch einen drei Meter hohen Maschendrahtzaun ergänzt werden. Ungarn ist für Migranten vor allem eine Durchgangsstation zur Weiterreise Richtung Norden. Das UNO-Flüchtlings-

hilfswerk appellierte nach den chaotischen Szenen der vergangenen Woche an Griechenland und Mazedonien, dafür zu sorgen, dass der Grenzübergang auf ordentliche Weise erfolgen könne und den Menschen Schutz gewährt werde, wie es in einer am Sonntagabend verbreiteten UNHCR-Erklärung hiess. ▶ ZOOM 29



es in einer am Sonntagabend verbreiteten UNHCR-Erklärung hiess. ▶ ZOOM 29

VPB und Valartis mit starkem Halbjahr

ZÜRICH/VADUZ/BENDERN. Die Liechtensteiner VP Bank Gruppe hat in den ersten sechs Monaten 2015 den Gewinn im Vergleich zur Vorjahresperiode fast vervierfacht. Die Vermögensverwalterin verzeichnete zudem einen Zuwachs an Kundengeldern. Die VP Bank Gruppe meldete gestern für das Halbjahr einen Konzerngewinn von 40,9 Millionen Franken gegenüber 11,1 Millionen Franken in der Vorjahresperiode. Das Semesterergebnis sei durch die Fusion mit der Liechtensteiner Centrum Bank und damit durch Mehreinnahmen und -ausgaben geprägt, kommentierte das Geldinstitut.

Auch die Valartis Bank (Liechtenstein) AG präsentierte gestern gute Halbjahreszahlen. Die fünftgrösste Liechtensteiner Bank erzielte einen Gewinn von 7,8 Millionen Franken und ist damit auf gutem Wege, den Vorjahresgewinn von 17,1 Millionen zu bestätigen. ▶ WIRTSCHAFT 23+27

Harte Strafen in Grossbritannien

LONDON. Mit harten Strafen will die britische Regierung illegale Einwanderer und deren Anstellung durch heimische Unternehmer bekämpfen. In einem Gesetzentwurf ist bis zu sechs Monate Gefängnis für Einwanderer vorgesehen, die illegal in England oder Wales arbeiten. Der Einwanderungsminister James Brokenshire drohte in einer Erklärung, die gestern veröffentlicht wurde: «Wenn Sie hier illegal sind, werden wir Massnahmen ergreifen, um Sie am Arbeiten, am Mieten einer Wohnung, Eröffnen eines Bankkontos oder Autofahren zu hindern.» Auch die Löhne von illegalen Einwanderern sollen laut dem Gesetzentwurf beschränkt werden können. ▶ AUSLAND 30



«Die Vorwürfe der Ärztekammer entbehren jeglicher Grundlage»

Der Geschäftsführer des Liechtensteinischen Krankenkassenverbandes (LKV), **Thomas Hasler**, weist die Vorwürfe von Ärztekammer-Präsidentin Ruth Kranz-Candrian, der LKV gehe bei den Wirtschaftlichkeitsverfahren unfair vor, mit aller Deutlichkeit zurück. Das Vorgehen sei korrekt.

GÜNTHER FRITZ

Vergangene Woche hat der LKV angekündigt, im Laufe dieser Woche darüber zu beraten, ob im Falle des fehlbaren Arztes, der nun für die Jahre 2007 bis 2009 eine knappe Million zurückzahlen muss, weitere Massnahmen ergriffen werden. Ist der LKV diesbezüglich bereits zu einem Ergebnis gekommen?

Thomas Hasler, Geschäftsführer des Liechtensteinischen Krankenkassenverbandes (LKV): Der LKV-Vorstand wird an seiner ersten Sitzung nach der Sommerpause über das weitere Vorgehen beraten. Dazu gehört die Frage der Veröffentlichung des Urteils als auch ein möglicher Entzug der OKP-Bewilligung. Wie bereits mehrfach mitgeteilt, muss aber auch der Entzug der OKP-Bewilligung über mehrere Instanzen laufen. Hier ist abzuwägen, wie hoch die Erfolgchancen in einem Prozess sind.

Ärzttekammer-Präsidentin Ruth Kranz-Candrian sagte in einem am Dienstag im «Vaterland» erschienenen Interview: «Hier wurde nicht nur der Tarif strapaziert, sondern es wurden unrechtmässig Leistungen abgerechnet, die sich medizinisch und tariflich nicht erklären lassen.» Sollte ein solches Verhalten nicht einen Entzug des OKP-Vertrages oder gar der Konzession zur Folge haben?

Thomas Hasler: Wir müssen leider feststellen, dass der Kommunikationsstil der Ärztekammer nicht auf einen Dialog im Interesse der Versicherten beziehungsweise Patienten abzielt. Es werden leider nur unbewiesene Vorwürfe und Behauptungen ins Feld geführt, die jeglicher Grundlage entbehren. Wir setzen auf Fakten und dazu gehört, dass der fehlbare Leistungserbringer wegen unwirtschaftlicher Behandlung und nicht wegen Betrug verurteilt wurde. Es entzieht sich unserer Kenntnis, woher die Ärztekammer-Präsidentin diese Informationen

über das Abrechnungsverhalten des im Wirtschaftlichkeitsverfahren verurteilten Arztes hat. Der Entzug der Berufsausübungskonzession ist Sache des Amtes für Gesundheit. Inwieweit in Bezug darauf ein Verfahren angestrengt wird, ist dem LKV nicht bekannt und müsste beim Amt erfragt werden. Über den Antrag zum Entzug der OKP-Bewilligung bei einem Schiedsgericht entscheidet der LKV wie gesagt am Donnerstag. Aber es ist richtig: Grundsätzlich sollten die Versicherten und damit der LKV als deren Vertreter einen OKP-Vertrag in solchen Fällen aufheben können und dies nicht über ein Schiedsgericht beantragen müssen.

Die Staatsanwaltschaft geht davon aus, dass die befassten Gerichte, die betroffene Krankenkasse oder der LKV Anzeige bei der Staatsanwaltschaft erstattet hätten, wenn sich aus den Akten ein strafrechtlicher Betrugsverdacht ergeben hätte. Wie schaut das aus Sicht des LKV in dieser Richtung aus?

Thomas Hasler: Fakt ist, dass es wohl Sache der Staatsanwaltschaft ist, zu beurteilen, ob es sich im vorliegenden Fall von

Der Arzt wurde wegen unwirtschaftlicher Behandlung verurteilt.

unwirtschaftlicher Behandlung möglicherweise um einen Betrug handelt oder nicht. Ob wir in diesem Punkt noch aktiv werden, ist ebenfalls Gegenstand der Beratungen des LKV-Vorstands am Donnerstag.

Die Ärztekammer-Präsidentin sagt im «Vaterland»-Interview, dass beim bereits abgehandelten Fall, bei dem der Arzt jetzt verurteilt wurde, auffällig sei, dass der LKV aufgrund der Rechnungssteller-Statistik eine Summe von acht bis zehn Millionen zurückverlangt habe. Können Sie

dies so bestätigen? Weshalb wurde den Kassen aber nur eine Million zugesprochen?

Thomas Hasler: Im vorliegenden Fall hat der LKV rund 3 Millionen Franken für die Jahre 2004 bis 2009 zurückgefordert. Das Verfahren wurde zwischen 2005-2007 aufgrund der politischen Diskussionen rund um den Tarmed unterbrochen. Das Schiedsgericht hat deshalb festgestellt, dass die Forderungen für 2004 bis 2006 nicht mehr rückforderbar seien. So hat der LKV nur die Rückforderungssumme für die Jahre 2007 bis 2009 erhalten. Im Weiteren wurde das Urteil des Schiedsgerichts zugunsten des LKV über alle Instanzen bestätigt.

Was sagen Sie zu einem Patienten des fehlbaren Arztes, der zu Ihnen mit der Forderung käme, von der Million Franken für die allenfalls zu viel bezahlte Kostenbeteiligung persönlich einen entsprechenden Individualbetrag zurückerstattet bekommen zu wollen?

Thomas Hasler: Hier muss zwischen der normalen Rechnungs-kontrolle der Krankenkassen und dem Wirtschaftlichkeitsverfahren unterschieden werden. Das Wirtschaftlichkeitsverfahren bezieht sich nicht auf die Behandlung eines einzelnen Patienten bei einem Arzt, sondern auf das Gesamtbehandlungsverhalten eines Arztes in seiner Praxis. Es wird dabei nicht auf Einzelrechnungen abgestellt. Aufgrund der Daten in der Rechnungsstellerstatistik wird festgestellt, dass ein Leistungserbringer massiv über den Durchschnittskosten (+25 Prozent) der in seinem Fachgebiet tätigen Ärzte liegt. Die Rückforderungssumme wird an die Krankenkassen zurückbezahlt und kommt so allen Versicherten zugute.

Und was bedeutet eine normale Rechnungskontrolle?

Thomas Hasler: Bei der Rechnungskontrolle der Krankenkassen

wird geprüft, ob ein Arzt die entsprechende Bewilligung zur Abrechnung besitzt und die Abrechnung korrekt gemäss dem gültigen Tarif durchgeführt wurde. Wenn aber ein Patient auf der Kopie der Arztrechnung, die heute jeder Patient verlangen kann, bemerkt, dass ihm Behandlungen oder Medikamente verrechnet wurden, welche er gar nicht erhalten hat, kann er sich direkt bei der Krankenkasse

Der LKV hat rund 3 Mio. für die Jahre 2004 bis 2009 zurückgefordert.

melden. Die entsprechende Rechnung wird dem Arzt zur Korrektur zurückgeschickt und wenn wirklich ein Fehler vorliegt, wird die Kostenbeteiligung entsprechend korrigiert.

Inwieweit können Sie die Aussage von Ruth Kranz-Candrian bestätigen, dass der LKV im letzten Jahr bei ca. zehn Ärzten ein WZW-Verfahren eingeleitet habe, weil diese in der Rechnung hohe Kosten generiert hätten?

Thomas Hasler: Es ist richtig, dass im Jahr 2014 zehn Ärzte eingeschrieben wurden mit der Bitte, zu ihren mehr als 25 Prozent über den Durchschnittskosten liegenden Umsätzen im Vergleich mit ihren Kollegen im gleichen Fachgebiet Stellung zu nehmen und etwaige Praxisbesonderheiten zu benennen. Dass es trotzdem nicht Dutzende von Verfahren gegen Leistungserbringer gibt, ist leicht zu erklären. Es kann sein, dass die höheren Kosten durch Praxisbesonderheiten entstanden sind und es so zu keinem Wirtschaftlichkeitsverfahren kommt. Ebenso kann es sein, dass der Leistungserbringer sein Abrechnungsverhalten ändert und ebenfalls zu keinem Wirtschaftlichkeitsverfahren kommt.

Die Ärztekammer wirft dem LKV vor, dass seine Rechnungssteller-Statistik manchmal qualitativ sehr zu wünschen übrig lasse. Es würden un gerechtfertigte Vorwürfe erhoben, welche auf unzulässigen Zahlen, Vergleichskollektiven oder Indizes beruhen. Verwechselt der LKV diesbezüglich tatsächlich Äpfel mit Birnen, wie die Ärztekammer dies behauptet?

Thomas Hasler: Die Rechnungsstellerstatistik für den LKV wird von der «santésuisse» – dem schweize-

rischen Krankenkassenverband – erstellt. Er macht dies seit vielen Jahren auch in der Schweiz und wird dort regelmässig von den Gerichten bestätigt. Ebenfalls wurden die Ergebnisse der Rechnungsstellerstatistik im Verfahren gegen einen Arzt auch von unseren Gerichten gestützt. Die Qualitätsfrage stellt sich somit nicht. Bei jeder Auswertung stellt sich jedoch die Frage, mit welchem Kollektiv ein Arzt zu vergleichen ist. Hier trägt der LKV mit dem jeweiligen Leistungserbringer Sorge dafür, dass nicht Äpfel mit Birnen verglichen werden und die Praxisbesonderheiten Beachtung finden, sofern sie im Wirtschaftlichkeitsverfahren relevant sind. Sie sehen also, dass der Vorwurf der Ärztekammer, der LKV gehe hier unfair vor, völlig aus der Luft gegriffen ist.

Was verstehen Sie unter einer Abänderung des Abrechnungsverhaltens?

Thomas Hasler: Eine Änderung des Abrechnungsverhaltens bedeutet für einen Allgemeinmediziner beispielsweise einen «mittleren klinischen Status» – also die Untersuchung und Anamnese einer grösseren Körper-

Der Vorwurf, dass der LKV unfair vorgehe, ist völlig aus der Luft gegriffen.

region – und einen «kleinen neurologischen Status» – also eine einfache neurologische Untersuchung inklusive Anamnese gleichzeitig ab, kann es sein, dass der Leistungserbringer beide Positionen erbracht hat und es sich nicht um einen Betrag handelt. Beides während ein und derselben Konsultation abzurechnen, ist natürlich unwirtschaftlich.

Die Ärztekammer wirft dem LKV vor, dass seine Rechnungssteller-Statistik manchmal qualitativ sehr zu wünschen übrig lasse. Es würden un gerechtfertigte Vorwürfe erhoben, welche auf unzulässigen Zahlen, Vergleichskollektiven oder Indizes beruhen. Verwechselt der LKV diesbezüglich tatsächlich Äpfel mit Birnen, wie die Ärztekammer dies behauptet?

Thomas Hasler: Die Rechnungsstellerstatistik für den LKV wird von der «santésuisse» – dem schweize-

wurden zwischen 2005 bis 2007 keine weiteren Vorstösse im Bereich der Wirtschaftlichkeitsverfahren gemacht. Der Tarmed sollte damals schliesslich die Basis für die Wirtschaftlichkeitsverfahren bilden. Als sich im Jahr 2006/2007 zeichnete, dass der Tarmed in naher Zukunft nicht eingeführt wird, wurde das Wirtschaftlichkeitsverfahren wieder auf der gültigen Rechtsgrundlage zügig aufgenommen und die entsprechenden Phasen des Wirtschaftlichkeitsver-

fahrens wurden durchlaufen. Dieser Prozess endete vor einigen Wochen im vorliegenden Urteil. Der LKV hat seine Möglichkeiten unter Beachtung der politischen Diskussionen in den Jahren 2005 bis 2007 bezüglich der Einführung des Tarmed im vorliegenden Wirtschaftlichkeitsverfahren genutzt.

Der LKV räumt einem Leistungserbringer Zeit ein, sein Verhalten zu ändern.

Also wurde vom LKV nichts verbummelt?

Thomas Hasler: Es ist eine Illusion zu glauben, ein Wirtschaftlichkeitsverfahren könne auf wenige Monate oder ein Jahr verkürzt werden. Bevor der LKV ein Wirtschaftlichkeitsverfahren anstrengt, wird einem Leistungserbringer Zeit eingeräumt, sein Verhalten zu ändern. Das erachten wir als fair und wichtig für eine vertrauensvolle Zusammenarbeit. Danach brauchen aus der jetzigen Erfahrung die ordentlichen Instanzen nochmals rund zwei Jahre Zeit, bis ein letztinstanzliches Urteil vorliegt. Als Randnotiz darf wohl noch bemerkt werden, dass auch das Verfahren im zweiten aktuellen Fall, der mittlerweile in

der Phase des Schiedsgerichts steht, auch nicht von der Ärztekammer angestossen wurde.

Die Ärztekammer unterstellt dem LKV, dass er Ärzte jahrelang ohne Beweise einfach unter Druck setze. Wollen Sie tatsächlich die Ärzte zermürben?

Thomas Hasler: Diese Aussage entbehrt jeglicher Grundlage. Der LKV hat noch nie einen Leistungserbringer «unter Druck» gesetzt. Ganz im Gegenteil gehen, wie in der vorhergehenden Frage erklärt, einem Wirtschaftlichkeitsverfahren viele Kontakte und Gespräche mit der Möglichkeit, höhere Durchschnittskosten zu erklären, voraus.

Regierung und Landtag haben im Rahmen der ersten Lesung zur KVG-Revision eine Straffung des den Gerichten vorgelegten Instanzenzugs gefordert. Inwieweit würden Sie dies begrüssen? Haben Sie da konkrete Vorschläge?

Thomas Hasler: Wie bereits betont, kann ein Wirtschaftlichkeitsverfahren nicht endlos verkürzt werden, da die ordentlichen Instanzen eine gewisse Zeit benötigen, um für alle Beteiligten faires Verfahren zu



Bild: Daniel Schwendener

Thomas Hasler, Geschäftsführer des Liechtensteinischen Krankenkassenverbandes (LKV): «Wenn wir in den Verträgen klare Kündigungsregeln verankern und eine Vertragskündigung nicht durch zig Instanzen ausgefochten werden muss, können wir uns auch ein System mit einer Kündigungsoption und damit weiterhin unbefristete Verträge vorstellen. Die Planungssicherheit bestünde dann unbestritten.»

nächsthöhere Instanz darstellt, kann genauso fundiert entschieden. Noch dazu sitzen dort unabhängige Schiedsrichter mit ent-

Ein Wirtschaftlichkeitsverfahren kann nicht endlos verkürzt werden.

sprechenden Kenntnissen und nicht wie in der PVK Kolleginnen und Kollegen des Leistungserbringers bzw. Kassenvertreterinnen und Kassenvertreter.

Die Regierung will, unterstützt von vielen Landtagsabgeordneten, den Tarmed einführen. Wie steht der LKV generell zum Tarmed? Inwieweit würde Ihnen das schweizerische Tarifsystem zur Beschleunigung von WZW-Verfahren helfen?

Thomas Hasler: Am 1. Oktober 2015 tritt der revidierte Arzttarif in Kraft. Daran haben Ärztekammer und LKV lange gearbeitet und versucht, Verbesserungen gegenüber dem bisherigen Tarif zu realisieren. Der LKV hat sich aber immer klar dazu geäußert, dass mit dem Tarmed die Vergleichbarkeit von Leistungserbringern und Tarifhöhe noch transparenter wäre. Ebenfalls wird der Tarmed von den Tarifpartnern in der Schweiz bewirtschaftet. Die Kosten für die Bewirtschaftung eines eigenen Tarifs, welche bei jeder Revision mehrere Hunderttausend Franken betragen, würden gegen eine wesentlich geringere Lizenzgebühr entfallen.

Die Paritätische Vertrauenskommission bringt keinen Mehrwert.

garantieren. Ebenfalls ist es uns wichtig, im Voraus Kontakt mit dem Leistungserbringer zu suchen und ihm die Möglichkeit zu geben, sein unwirtschaftliches Abrechnungsverhalten zu ändern. Wie im Vorfeld zur ersten Lesung der KVG-Reform im Landtag bereits geäußert, kann die Paritätische Vertrauenskommission (PVK) entfallen. Sie bringt keinen Mehrwert. Das Schiedsgericht, welches die

delnde Ärzte zu ahnden, sondern nur darum, ein «Downsizing» am System vorzunehmen. Ist das so?

Thomas Hasler: Der Begriff WZW-Verfahren ist nicht richtig. Bei den Verfahren gemäss Art. 19 KVG geht es um die «Wirtschaftlichkeit der Leistungsbringung», so ist der Art. 19 KVG auch betitelt. In Einzelfällen wird die Zweckmässigkeit der angewendeten Behandlungsmethoden von den Vertrauensärzten der Krankenkassen geprüft. Generell findet die Prüfung von Wirksamkeit und Zweckmässigkeit einer Behandlungsmethode vor der Aufnahme in den Leistungskatalog der OKP statt. Dies geschieht durch die Leistungs-kommission, die aus Ärzten, anderen Leistungserbringern, dem Amt für Gesundheit und den Vertretern der Krankenkassen bestehen. Wenn eine Behandlung nicht wirksam oder zweckmässig ist, dürfte sie nach dem Qualitätsverständnis des LKV gar nicht an-

«Wir würden eine Billigmedizin haben, wenn die befristeten Verträge kommen», befürchtet die Ärztekammer-Präsidentin. Wann würden der LKV und die Regierung bestimmen, welche Medizin man machen dürfe. Wie stehen Sie zu diesen Ausserungen?

Thomas Hasler: Wir haben bereits im Vorfeld der ersten Lesung zur KVG-Reform dazu geäußert: Die Versicherten, welche von den Krankenkassen vertreten werden, möchten keine Billigmedizin. Wird jemand ungeordnet behandelt, führt dies zur Wiederekrankung und generiert so nur höhere Kosten. Als Prämienzahlerin oder Prämienzahler möchte ich aber auch keine «Teuermedizin». Die Familien in Liechtenstein sind durch die Gesundheitskosten heute schon stark belastet. Wir alle, und die- sen Apell richten wir Kassenbewusst auch an alle Leistungserbringer in der OKP, tragen Ver-

Thomas Hasler: Ein Ausschuss aus der Berufs-ausübungsbewilligung gleichzusetzen. Ein Arzt kann auch ohne OKP-Vertrag weiterarbeiten.

antwortung dafür, dass die Gesundheitsversorgung für alle in unserem Land bezahlbar bleibt.

Ärzttekammer-Präsidentin Ruth Kranz-Candrian geht mit dem LKV weiter hart ins Gericht, indem sie erklärt: «Die Stimmung gegen uns wird von politischer Seite und auch vonseiten des LKV seit Jahren bewusst geschürt. Wir werden als Powerseller, Abzocker, Gewinnmaximierer und Betrüger betitelt – und das in der Öffentlichkeit und ohne jede Scham.» Inwieweit stehen alle Ärzte beim LKV tatsächlich unter Generalverdacht?

Thomas Hasler: Der LKV hat die Ärzte nie auf abschätzende Weise betitelt. Diesem Vorwurf müssen wir vehement widersprechen. Der LKV hat immer die partnerschaftliche Zusammenarbeit mit der Ärztekammer gesucht, um gerade die wenigen «schwarzen Schafe» unter den Leistungserbringern zur Rechenschaft zu ziehen. Wir haben bei der Pressekonferenz bezüglich des Urteils im Wirtschaftlichkeitsverfahren klare Zahlen zu laufenden Wirtschaftlichkeitsverfahren genannt und dadurch ausreichend klargestellt, dass es sich um eine kleine Minderheit der Leistungserbringer handelt, die sich nicht korrekt verhält, und nicht um die grosse Mehrheit. Würden wir dieses leidige Thema alle miteinander entschlossen angehen, stünde

Thomas Hasler: Der LKV hat die Ärzte nie auf abschätzende Weise betitelt. Diesem Vorwurf müssen wir vehement widersprechen. Der LKV hat immer die partnerschaftliche Zusammenarbeit mit der Ärztekammer gesucht, um gerade die wenigen «schwarzen Schafe» unter den Leistungserbringern zur Rechenschaft zu ziehen. Wir haben bei der Pressekonferenz bezüglich des Urteils im Wirtschaftlichkeitsverfahren klare Zahlen zu laufenden Wirtschaftlichkeitsverfahren genannt und dadurch ausreichend klargestellt, dass es sich um eine kleine Minderheit der Leistungserbringer handelt, die sich nicht korrekt verhält, und nicht um die grosse Mehrheit. Würden wir dieses leidige Thema alle miteinander entschlossen angehen, stünde

Thomas Hasler: Der LKV hat die Ärzte nie auf abschätzende Weise betitelt. Diesem Vorwurf müssen wir vehement widersprechen. Der LKV hat immer die partnerschaftliche Zusammenarbeit mit der Ärztekammer gesucht, um gerade die wenigen «schwarzen Schafe» unter den Leistungserbringern zur Rechenschaft zu ziehen. Wir haben bei der Pressekonferenz bezüglich des Urteils im Wirtschaftlichkeitsverfahren klare Zahlen zu laufenden Wirtschaftlichkeitsverfahren genannt und dadurch ausreichend klargestellt, dass es sich um eine kleine Minderheit der Leistungserbringer handelt, die sich nicht korrekt verhält, und nicht um die grosse Mehrheit. Würden wir dieses leidige Thema alle miteinander entschlossen angehen, stünde

Thomas Hasler: Der LKV hat die Ärzte nie auf abschätzende Weise betitelt. Diesem Vorwurf müssen wir vehement widersprechen. Der LKV hat immer die partnerschaftliche Zusammenarbeit mit der Ärztekammer gesucht, um gerade die wenigen «schwarzen Schafe» unter den Leistungserbringern zur Rechenschaft zu ziehen. Wir haben bei der Pressekonferenz bezüglich des Urteils im Wirtschaftlichkeitsverfahren klare Zahlen zu laufenden Wirtschaftlichkeitsverfahren genannt und dadurch ausreichend klargestellt, dass es sich um eine kleine Minderheit der Leistungserbringer handelt, die sich nicht korrekt verhält, und nicht um die grosse Mehrheit. Würden wir dieses leidige Thema alle miteinander entschlossen angehen, stünde

Thomas Hasler: Der LKV hat die Ärzte nie auf abschätzende Weise betitelt. Diesem Vorwurf müssen wir vehement widersprechen. Der LKV hat immer die partnerschaftliche Zusammenarbeit mit der Ärztekammer gesucht, um gerade die wenigen «schwarzen Schafe» unter den Leistungserbringern zur Rechenschaft zu ziehen. Wir haben bei der Pressekonferenz bezüglich des Urteils im Wirtschaftlichkeitsverfahren klare Zahlen zu laufenden Wirtschaftlichkeitsverfahren genannt und dadurch ausreichend klargestellt, dass es sich um eine kleine Minderheit der Leistungserbringer handelt, die sich nicht korrekt verhält, und nicht um die grosse Mehrheit. Würden wir dieses leidige Thema alle miteinander entschlossen angehen, stünde

Thomas Hasler: Der LKV hat die Ärzte nie auf abschätzende Weise betitelt. Diesem Vorwurf müssen wir vehement widersprechen. Der LKV hat immer die partnerschaftliche Zusammenarbeit mit der Ärztekammer gesucht, um gerade die wenigen «schwarzen Schafe» unter den Leistungserbringern zur Rechenschaft zu ziehen. Wir haben bei der Pressekonferenz bezüglich des Urteils im Wirtschaftlichkeitsverfahren klare Zahlen zu laufenden Wirtschaftlichkeitsverfahren genannt und dadurch ausreichend klargestellt, dass es sich um eine kleine Minderheit der Leistungserbringer handelt, die sich nicht korrekt verhält, und nicht um die grosse Mehrheit. Würden wir dieses leidige Thema alle miteinander entschlossen angehen, stünde

Thomas Hasler: Der LKV hat die Ärzte nie auf abschätzende Weise betitelt. Diesem Vorwurf müssen wir vehement widersprechen. Der LKV hat immer die partnerschaftliche Zusammenarbeit mit der Ärztekammer gesucht, um gerade die wenigen «schwarzen Schafe» unter den Leistungserbringern zur Rechenschaft zu ziehen. Wir haben bei der Pressekonferenz bezüglich des Urteils im Wirtschaftlichkeitsverfahren klare Zahlen zu laufenden Wirtschaftlichkeitsverfahren genannt und dadurch ausreichend klargestellt, dass es sich um eine kleine Minderheit der Leistungserbringer handelt, die sich nicht korrekt verhält, und nicht um die grosse Mehrheit. Würden wir dieses leidige Thema alle miteinander entschlossen angehen, stünde

Thomas Hasler: Der LKV hat die Ärzte nie auf abschätzende Weise betitelt. Diesem Vorwurf müssen wir vehement widersprechen. Der LKV hat immer die partnerschaftliche Zusammenarbeit mit der Ärztekammer gesucht, um gerade die wenigen «schwarzen Schafe» unter den Leistungserbringern zur Rechenschaft zu ziehen. Wir haben bei der Pressekonferenz bezüglich des Urteils im Wirtschaftlichkeitsverfahren klare Zahlen zu laufenden Wirtschaftlichkeitsverfahren genannt und dadurch ausreichend klargestellt, dass es sich um eine kleine Minderheit der Leistungserbringer handelt, die sich nicht korrekt verhält, und nicht um die grosse Mehrheit. Würden wir dieses leidige Thema alle miteinander entschlossen angehen, stünde

Thomas Hasler: Der LKV hat die Ärzte nie auf abschätzende Weise betitelt. Diesem Vorwurf müssen wir vehement widersprechen. Der LKV hat immer die partnerschaftliche Zusammenarbeit mit der Ärztekammer gesucht, um gerade die wenigen «schwarzen Schafe» unter den Leistungserbringern zur Rechenschaft zu ziehen. Wir haben bei der Pressekonferenz bezüglich des Urteils im Wirtschaftlichkeitsverfahren klare Zahlen zu laufenden Wirtschaftlichkeitsverfahren genannt und dadurch ausreichend klargestellt, dass es sich um eine kleine Minderheit der Leistungserbringer handelt, die sich nicht korrekt verhält, und nicht um die grosse Mehrheit. Würden wir dieses leidige Thema alle miteinander entschlossen angehen, stünde

Thomas Hasler: Der LKV hat die Ärzte nie auf abschätzende Weise betitelt. Diesem Vorwurf müssen wir vehement widersprechen. Der LKV hat immer die partnerschaftliche Zusammenarbeit mit der Ärztekammer gesucht, um gerade die wenigen «schwarzen Schafe» unter den Leistungserbringern zur Rechenschaft zu ziehen. Wir haben bei der Pressekonferenz bezüglich des Urteils im Wirtschaftlichkeitsverfahren klare Zahlen zu laufenden Wirtschaftlichkeitsverfahren genannt und dadurch ausreichend klargestellt, dass es sich um eine kleine Minderheit der Leistungserbringer handelt, die sich nicht korrekt verhält, und nicht um die grosse Mehrheit. Würden wir dieses leidige Thema alle miteinander entschlossen angehen, stünde

Thomas Hasler: Der LKV hat die Ärzte nie auf abschätzende Weise betitelt. Diesem Vorwurf müssen wir vehement widersprechen. Der LKV hat immer die partnerschaftliche Zusammenarbeit mit der Ärztekammer gesucht, um gerade die wenigen «schwarzen Schafe» unter den Leistungserbringern zur Rechenschaft zu ziehen. Wir haben bei der Pressekonferenz bezüglich des Urteils im Wirtschaftlichkeitsverfahren klare Zahlen zu laufenden Wirtschaftlichkeitsverfahren genannt und dadurch ausreichend klargestellt, dass es sich um eine kleine Minderheit der Leistungserbringer handelt, die sich nicht korrekt verhält, und nicht um die grosse Mehrheit. Würden wir dieses leidige Thema alle miteinander entschlossen angehen, stünde

Thomas Hasler: Der LKV hat die Ärzte nie auf abschätzende Weise betitelt. Diesem Vorwurf müssen wir vehement widersprechen. Der LKV hat immer die partnerschaftliche Zusammenarbeit mit der Ärztekammer gesucht, um gerade die wenigen «schwarzen Schafe» unter den Leistungserbringern zur Rechenschaft zu ziehen. Wir haben bei der Pressekonferenz bezüglich des Urteils im Wirtschaftlichkeitsverfahren klare Zahlen zu laufenden Wirtschaftlichkeitsverfahren genannt und dadurch ausreichend klargestellt, dass es sich um eine kleine Minderheit der Leistungserbringer handelt, die sich nicht korrekt verhält, und nicht um die grosse Mehrheit. Würden wir dieses leidige Thema alle miteinander entschlossen angehen, stünde

Thomas Hasler: Der LKV hat die Ärzte nie auf abschätzende Weise betitelt. Diesem Vorwurf müssen wir vehement widersprechen. Der LKV hat immer die partnerschaftliche Zusammenarbeit mit der Ärztekammer gesucht, um gerade die wenigen «schwarzen Schafe» unter den Leistungserbringern zur Rechenschaft zu ziehen. Wir haben bei der Pressekonferenz bezüglich des Urteils im Wirtschaftlichkeitsverfahren klare Zahlen zu laufenden Wirtschaftlichkeitsverfahren genannt und dadurch ausreichend klargestellt, dass es sich um eine kleine Minderheit der Leistungserbringer handelt, die sich nicht korrekt verhält, und nicht um die grosse Mehrheit. Würden wir dieses leidige Thema alle miteinander entschlossen angehen, stünde

Thomas Hasler: Der LKV hat die Ärzte nie auf abschätzende Weise betitelt. Diesem Vorwurf müssen wir vehement widersprechen. Der LKV hat immer die partnerschaftliche Zusammenarbeit mit der Ärztekammer gesucht, um gerade die wenigen «schwarzen Schafe» unter den Leistungserbringern zur Rechenschaft zu ziehen. Wir haben bei der Pressekonferenz bezüglich des Urteils im Wirtschaftlichkeitsverfahren klare Zahlen zu laufenden Wirtschaftlichkeitsverfahren genannt und dadurch ausreichend klargestellt, dass es sich um eine kleine Minderheit der Leistungserbringer handelt, die sich nicht korrekt verhält, und nicht um die grosse Mehrheit. Würden wir dieses leidige Thema alle miteinander entschlossen angehen, stünde

Thomas Hasler: Der LKV hat die Ärzte nie auf abschätzende Weise betitelt. Diesem Vorwurf müssen wir vehement widersprechen. Der LKV hat immer die partnerschaftliche Zusammenarbeit mit der Ärztekammer gesucht, um gerade die wenigen «schwarzen Schafe» unter den Leistungserbringern zur Rechenschaft zu ziehen. Wir haben bei der Pressekonferenz bezüglich des Urteils im Wirtschaftlichkeitsverfahren klare Zahlen zu laufenden Wirtschaftlichkeitsverfahren genannt und dadurch ausreichend klargestellt, dass es sich um eine kleine Minderheit der Leistungserbringer handelt, die sich nicht korrekt verhält, und nicht um die grosse Mehrheit. Würden wir dieses leidige Thema alle miteinander entschlossen angehen, stünde

Thomas Hasler: Der LKV hat die Ärzte nie auf abschätzende Weise betitelt. Diesem Vorwurf müssen wir vehement widersprechen. Der LKV hat immer die partnerschaftliche Zusammenarbeit mit der Ärztekammer gesucht, um gerade die wenigen «schwarzen Schafe» unter den Leistungserbringern zur Rechenschaft zu ziehen. Wir haben bei der Pressekonferenz bezüglich des Urteils im Wirtschaftlichkeitsverfahren klare Zahlen zu laufenden Wirtschaftlichkeitsverfahren genannt und dadurch ausreichend klargestellt, dass es sich um eine kleine Minderheit der Leistungserbringer handelt, die sich nicht korrekt verhält, und nicht um die grosse Mehrheit. Würden wir dieses leidige Thema alle miteinander entschlossen angehen, stünde

Thomas Hasler: Der LKV hat die Ärzte nie auf abschätzende Weise betitelt. Diesem Vorwurf müssen wir vehement widersprechen. Der LKV hat immer die partnerschaftliche Zusammenarbeit mit der Ärztekammer gesucht, um gerade die wenigen «schwarzen Schafe» unter den Leistungserbringern zur Rechenschaft zu ziehen. Wir haben bei der Pressekonferenz bezüglich des Urteils im Wirtschaftlichkeitsverfahren klare Zahlen zu laufenden Wirtschaftlichkeitsverfahren genannt und dadurch ausreichend klargestellt, dass es sich um eine kleine Minderheit der Leistungserbringer handelt, die sich nicht korrekt verhält, und nicht um die grosse Mehrheit. Würden wir dieses leidige Thema alle miteinander entschlossen angehen, stünde

Thomas Hasler: Der LKV hat die Ärzte nie auf abschätzende Weise betitelt. Diesem Vorwurf müssen wir vehement widersprechen. Der LKV hat immer die partnerschaftliche Zusammenarbeit mit der Ärztekammer gesucht, um gerade die wenigen «schwarzen Schafe» unter den Leistungserbringern zur Rechenschaft zu ziehen. Wir haben bei der Pressekonferenz bezüglich des Urteils im Wirtschaftlichkeitsverfahren klare Zahlen zu laufenden Wirtschaftlichkeitsverfahren genannt und dadurch ausreichend klargestellt, dass es sich um eine kleine Minderheit der Leistungserbringer handelt, die sich nicht korrekt verhält, und nicht um die grosse Mehrheit. Würden wir dieses leidige Thema alle miteinander entschlossen angehen, stünde

Thomas Hasler: Der LKV hat die Ärzte nie auf abschätzende Weise betitelt. Diesem Vorwurf müssen wir vehement widersprechen. Der LKV hat immer die partnerschaftliche Zusammenarbeit mit der Ärztekammer gesucht, um gerade die wenigen «schwarzen Schafe» unter den Leistungserbringern zur Rechenschaft zu ziehen. Wir haben bei der Pressekonferenz bezüglich des Urteils im Wirtschaftlichkeitsverfahren klare Zahlen zu laufenden Wirtschaftlichkeitsverfahren genannt und dadurch ausreichend klargestellt, dass es sich um eine kleine Minderheit der Leistungserbringer handelt, die sich nicht korrekt verhält, und nicht um die grosse Mehrheit. Würden wir dieses leidige Thema alle miteinander entschlossen angehen, stünde

Thomas Hasler: Der LKV hat die Ärzte nie auf abschätzende Weise betitelt. Diesem Vorwurf müssen wir vehement widersprechen. Der LKV hat immer die partnerschaftliche Zusammenarbeit mit der Ärztekammer gesucht, um gerade die wenigen «schwarzen Schafe» unter den Leistungserbringern zur Rechenschaft zu ziehen. Wir haben bei der Pressekonferenz bezüglich des Urteils im Wirtschaftlichkeitsverfahren klare Zahlen zu laufenden Wirtschaftlichkeitsverfahren genannt und dadurch ausreichend klargestellt, dass es sich um eine kleine Minderheit der Leistungserbringer handelt, die sich nicht korrekt verhält, und nicht um die grosse Mehrheit. Würden wir dieses leidige Thema alle miteinander entschlossen angehen, stünde

Thomas Hasler: Der LKV hat die Ärzte nie auf abschätzende Weise betitelt. Diesem Vorwurf müssen wir vehement widersprechen. Der LKV hat immer die partnerschaftliche Zusammenarbeit mit der Ärztekammer gesucht, um gerade die wenigen «schwarzen Schafe» unter den Leistungserbringern zur Rechenschaft zu ziehen. Wir haben bei der Pressekonferenz bezüglich des Urteils im Wirtschaftlichkeitsverfahren klare Zahlen zu laufenden Wirtschaftlichkeitsverfahren genannt und dadurch ausreichend klargestellt, dass es sich um eine kleine Minderheit der Leistungserbringer handelt, die sich nicht korrekt verhält, und nicht um die grosse Mehrheit. Würden wir dieses leidige Thema alle miteinander entschlossen angehen, stünde

Thomas Hasler: Der LKV hat die Ärzte nie auf abschätzende Weise betitelt. Diesem Vorwurf müssen wir vehement widersprechen. Der LKV hat immer die partnerschaftliche Zusammenarbeit mit der Ärztekammer gesucht, um gerade die wenigen «schwarzen Schafe» unter den Leistungserbringern zur Rechenschaft zu ziehen. Wir haben bei der Pressekonferenz bezüglich des Urteils im Wirtschaftlichkeitsverfahren klare Zahlen zu laufenden Wirtschaftlichkeitsverfahren genannt und dadurch ausreichend klargestellt, dass es sich um eine kleine Minderheit der Leistungserbringer handelt, die sich nicht korrekt verhält, und nicht um die grosse Mehrheit. Würden wir dieses leidige Thema alle miteinander entschlossen angehen, stünde

Thomas Hasler: Der LKV hat die Ärzte nie auf abschätzende Weise betitelt. Diesem Vorwurf müssen wir vehement widersprechen. Der LKV hat immer die partnerschaftliche Zusammenarbeit mit der Ärztekammer gesucht, um gerade die wenigen «schwarzen Schafe» unter den Leistungserbringern zur Rechenschaft zu ziehen. Wir haben bei der Pressekonferenz bezüglich des Urteils im Wirtschaftlichkeitsverfahren klare Zahlen zu laufenden Wirtschaftlichkeitsverfahren genannt und dadurch ausreichend klargestellt, dass es sich um eine kleine Minderheit der Leistungserbringer handelt, die sich nicht korrekt verhält, und nicht um die grosse Mehrheit. Würden wir dieses leidige Thema alle miteinander entschlossen angehen, stünde

Thomas Hasler: Der LKV hat die Ärzte nie auf abschätzende Weise betitelt. Diesem Vorwurf müssen wir vehement widersprechen. Der LKV hat immer die partnerschaftliche Zusammenarbeit mit der Ärztekammer gesucht, um gerade die wenigen «schwarzen Schafe» unter den Leistungserbringern zur Rechenschaft zu ziehen. Wir haben bei der Pressekonferenz bezüglich des Urteils im Wirtschaftlichkeitsverfahren klare Zahlen zu laufenden Wirtschaftlichkeitsverfahren genannt und dadurch ausreichend klargestellt, dass es sich um eine kleine Minderheit der Leistungserbringer handelt, die sich nicht korrekt verhält, und nicht um die grosse Mehrheit. Würden wir dieses leidige Thema alle miteinander entschlossen angehen, stünde

Thomas Hasler: Der LKV hat die Ärzte nie auf abschätzende Weise betitelt. Diesem Vorwurf müssen wir vehement widersprechen. Der LKV hat immer die partnerschaftliche Zusammenarbeit mit der Ärztekammer gesucht, um gerade die wenigen «schwarzen Schafe» unter den Leistungserbringern zur Rechenschaft zu ziehen. Wir haben bei der Pressekonferenz bezüglich des Urteils im Wirtschaftlichkeitsverfahren klare Zahlen zu laufenden Wirtschaftlichkeitsverfahren genannt und dadurch ausreichend klargestellt, dass es sich um eine kleine Minderheit der Leistungserbringer handelt, die sich nicht korrekt verhält, und nicht um die grosse Mehrheit. Würden wir dieses leidige Thema alle miteinander entschlossen angehen, stünde

Thomas Hasler: Der LKV hat die Ärzte nie auf abschätzende Weise betitelt. Diesem Vorwurf müssen wir vehement widersprechen. Der LKV hat immer die partnerschaftliche Zusammenarbeit mit der Ärztekammer gesucht, um gerade die wenigen «schwarzen Schafe» unter den Leistungserbringern zur Rechenschaft zu ziehen. Wir haben bei der Pressekonferenz bezüglich des Urteils im Wirtschaftlichkeitsverfahren klare Zahlen zu laufenden Wirtschaftlichkeitsverfahren genannt und dadurch ausreichend klargestellt, dass es sich um eine kleine Minderheit der Leistungserbringer handelt, die sich nicht korrekt verhält, und nicht um die grosse Mehrheit. Würden wir dieses leidige Thema alle miteinander entschlossen angehen, stünde

Thomas Hasler: Der LKV hat die Ärzte nie auf abschätzende Weise betitelt. Diesem Vorwurf müssen wir vehement widersprechen. Der LKV hat immer die partnerschaftliche Zusammenarbeit mit der Ärztekammer gesucht, um gerade die wenigen «schwarzen Schafe» unter den Leistungserbringern zur Rechenschaft zu ziehen. Wir haben bei der Pressekonferenz bezüglich des Urteils im Wirtschaftlichkeitsverfahren klare Zahlen zu laufenden Wirtschaftlichkeitsverfahren genannt und dadurch ausreichend klargestellt, dass es sich um eine kleine Minderheit der Leistungserbringer handelt, die sich nicht korrekt verhält, und nicht um die grosse Mehrheit. Würden wir dieses leidige Thema alle miteinander entschlossen angehen, stünde

Thomas Hasler: Der LKV hat die Ärzte nie auf abschätzende Weise betitelt. Diesem Vorwurf müssen wir vehement widersprechen. Der LKV hat immer die partnerschaftliche Zusammenarbeit mit der Ärztekammer gesucht, um gerade die wenigen «schwarzen Schafe» unter den Leistungserbringern zur Rechenschaft zu ziehen. Wir haben bei der Pressekonferenz bezüglich des Urteils im Wirtschaftlichkeitsverfahren klare Zahlen zu laufenden Wirtschaftlichkeitsverfahren genannt und dadurch ausreichend klargestellt, dass es sich um eine kleine Minderheit der Leistungserbringer handelt, die sich nicht korrekt verhält, und nicht um die grosse Mehrheit. Würden wir dieses leidige Thema alle miteinander entschlossen angehen, stünde

Thomas Hasler: Der LKV hat die Ärzte nie auf abschätzende Weise betitelt. Diesem Vorwurf müssen wir vehement widersprechen. Der LKV hat immer die partnerschaftliche Zusammenarbeit mit der Ärztekammer gesucht, um gerade die wenigen «schwarzen Schafe» unter den Leistungserbringern zur Rechenschaft zu ziehen. Wir haben bei der Pressekonferenz bezüglich des Urteils im Wirtschaftlichkeitsverfahren klare Zahlen zu laufenden Wirtschaftlichkeitsverfahren genannt und dadurch ausreichend klargestellt, dass es sich um eine kleine Minderheit der Leistungserbringer handelt, die sich nicht korrekt verhält, und nicht um die grosse Mehrheit. Würden wir dieses leidige Thema alle miteinander entschlossen angehen, stünde

Thomas Hasler: Der LKV hat die Ärzte nie auf abschätzende Weise betitelt. Diesem Vorwurf müssen wir vehement widersprechen. Der LKV hat immer die partnerschaftliche Zusammenarbeit mit der Ärztekammer gesucht, um gerade die wenigen «schwarzen Schafe» unter den Leistungserbringern zur Rechenschaft zu ziehen. Wir haben bei der Pressekonferenz bezüglich des Urteils im Wirtschaftlichkeitsverfahren klare Zahlen zu laufenden Wirtschaftlichkeitsverfahren genannt und dadurch ausreichend klargestellt, dass es sich um eine kleine Minderheit der Leistungserbringer handelt, die sich nicht korrekt verhält, und nicht um die grosse Mehrheit. Würden wir dieses leidige Thema alle miteinander entschlossen angehen, stünde

Thomas Hasler: Der LKV hat die Ärzte nie auf abschätzende Weise betitelt. Diesem Vorwurf müssen wir vehement widersprechen. Der LKV hat immer die partnerschaftliche Zusammenarbeit mit der Ärztekammer gesucht, um gerade die wenigen «schwarzen Schafe» unter den Leistungserbringern zur Rechenschaft zu ziehen. Wir haben bei der Pressekonferenz bezüglich des Urteils im Wirtschaftlichkeitsverfahren klare Zahlen zu laufenden Wirtschaftlichkeitsverfahren genannt und dadurch ausreichend klargestellt, dass es sich um eine kleine Minderheit der Leistungserbringer handelt, die sich nicht korrekt verhält, und nicht um die grosse Mehrheit. Würden wir dieses leidige Thema alle miteinander entschlossen angehen, stünde

Thomas Hasler: Der LKV hat die Ärzte nie auf abschätzende Weise betitelt. Diesem Vorwurf müssen wir vehement widersprechen. Der LKV hat immer die partnerschaftliche Zusammenarbeit mit der Ärztekammer gesucht, um gerade die wenigen «schwarzen Schafe» unter den Leistungserbringern zur Rechenschaft zu ziehen. Wir haben bei der Pressekonferenz bezüglich des Urteils im Wirtschaftlichkeitsverfahren klare Zahlen zu laufenden Wirtschaftlichkeitsverfahren genannt und dadurch ausreichend klargestellt, dass es sich um eine kleine Minderheit der Leistungserbringer handelt, die sich nicht korrekt verhält, und nicht um die grosse Mehrheit. Würden wir dieses leidige Thema alle miteinander entschlossen angehen, stünde

Thomas Hasler: